

tinischen Hofes wieder⁷⁰. Woher aber denselben nehmen, wenn die Antike im Aufsenbau nur einfarbige, organische Säulenarchitektur kannte? Da ist es nun charakteristisch, daß man den Prunk nahm, wo man ihn fand: in diesem Falle von der Innenausstattung der Wände hellenistisch-römischer Bauten.

Und noch in anderer Beziehung ist das goldene Thor ein Spiegel seiner Zeit. An keinem andern Baue kann man das Nebeneinander local-syrischer und ägyptischer Motive neben rein römischen so deutlich hervortreten sehen. Die Mischung der verschiedensten Elemente am Bosphorus geht dort Hand in Hand mit der Auflösung der antiken Stilgesetze. Und dazwischen tauchen neue, byzantinische Formen, wie der zackige Akanthusschnitt, auf. So marschiren alte und neue Bildungen beim Entstehen der byzantinischen Kunst Schulter an Schulter neben einander her. Während Malerei und Plastik schon im fünften Jahrhundert, im theodosianischen Zeitalter, einen Stil, d. i. einheitlich beseelte Formen, annehmen, findet das architektonische Durcheinander unzweifelhaft erst im Zeitalter des großen Justinian seine Lösung. Doch das wird bei anderer Gelegenheit zu belegen sein.

Graz 1892.

Josef Strzygowski.

ÜBER EINEN ANGEBLICHEN AUSSPRUCH DES LYSIPP

I.

Plinius beginnt seinen Abschnitt über Lysipp mit dem Satze: *Lysippum Sicyonium Duris negat ullius fuisse discipulum, sed primo aerarium fabrum audendi rationem cepisse pictoris Eupompi responso. eum enim interrogatum, quem sequeretur antecedentium, dixisse monstrata hominum multitudine naturam ipsam imitandam esse, non artificem.* Nachdem er dann von Lysipps erstaunlicher Fruchtbarkeit gesprochen und einzelne Werke namhaft gemacht hat, fährt er fort: *Statuariae arti plurimum traditur contulisse capillum exprimendo, capita minora faciendo quam antiqui, corpora graciliora siccioraque, per quae proceritas signorum maior videretur. non habet Latium nomen symmetria, quam diligentissime custodit nova intactaque ratione quadratas veterum staturas permutando, vulgoque dicebat ab illis factos quales essent homines, a se quales viderentur esse. propriae huius videntur esse argutiae operum custoditae in minimis quoque rebus.* Danach geht Plinius auf die Söhne und Schüler des Lysipp über.

⁷⁰) Dieser Contrast wiederholt sich in der byzantinischen Succursale Ravenna bei Gegenüber-

stellung des Theodorichsgrabmals und der besprochenen Palastfaçade.